

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publicationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10072. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mr. frei Haus
Preis der einzelpflichtigen Zeitung für Inhaber aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,
Reklameteil 2.00 Mr.

Deutschland soll 265 Milliarden bezahlen.

Bor einer Weltkrise?

In den deutschen Wirtschafts- und Finanzkreisen sieht man befürchtet, daß der nächsten Zukunft nicht gerade mit beruhigten Gefühlen entgegen. Wer Gelegenheit hat, mit Persönlichkeiten, die nach Beruf und Stellung einen Überblick über die in Frage kommenden Faktoren und Einzelheiten haben, über die Gestaltung der wirtschaftlichen Entwicklung zu sprechen, wird übereinstimmend hören, daß im Zusammenhang mit den Verhältnissen in der ganzen Welt auch bei uns ein Rückgang auf wirtschaftlichem Gebiete in Aussicht steht, der also auch eine weitere Steigerung unserer Nöte in sich schließe. Die Wogen des großen Umsturzes von vor zwei Jahren sind inzwischen zwar schon etwas abgeebbt, aber so erfreulich das an sich ist, ist leider trotzdem jedermann bekannt, daß unser Wirtschaftsleben nach wie vor im Beizen des Sturmes steht. Die Erholung des deutschen Marktes war leider nur eine vorübergehende Erscheinung und ist inzwischen wieder durch eine neue Verschlechterung erzeugt worden. Das hat im weiteren Verlaufe dazu geführt, daß wir weder an den Preisaabfall noch an den Lohnabbau und damit an eine wirklich grundlegende Wiedergeburt unserer Wirtschaft gehofft konnten. Wir haben uns ferner vor Augen zu halten, daß die Steuerlast für den Einzelnen, sei er besitzlos oder Kapitalist, immer größer wird, und daß unser Finanzweisen „wie einst im Mai“ alles andere eher als Beizien einer Gesundung erkennen läßt. Der deutsche Wirtschaftskörper ist nicht nur nicht gestärkt, sondern weiter geschwächt worden, und es liegt auf der Hand, daß eine Krise in der Weltwirtschaft ihn daher doppelt schwer treffen würde. Diese Krise scheint aber in der Tat in sicherer Aussicht zu stehen. In Frankreich klagt man darüber, daß der Franken bauernd am Kurskraft verliert, und das gleiche in Belgien und in England für die dortigen Zahlungsmittel der Fall. Kenner der Wirtschaftsverhältnisse in den Vereinigten Staaten führen für die Union gleichfalls ganz ähnliche Beobachtungen an, und wenn überall übereinstimmte Väger, Geschäfts- und Arbeitslosigkeit, triumphante Versuche zur Senkung der Preise gemeldet werden, so ergibt sich eigentlich, daß wir in der Weltwirtschaftskrise schon mitten drinnen sind. Wir sehen also, daß auch die Siegerstaaten aufschwierste zu leiden haben, und daß nur das Land Aussicht hat, einigermaßen leicht aus der drohenden Verwirrung herauszukommen, das alle seine Hilfsmittel konzentriert und in die Waagschale wirft. Wir wissen, daß diese Möglichkeit für uns zu einem entscheidenden Teile von der Haltung unserer Gegner abhängt. Der Harvard-Reuter-Bericht über den vorläufigen Abschluß der Brüsseler Konferenz hat der deutschen Presse verschiedentlich den Anlaß geboten, einen günstigen Verlauf der Verhandlungen in Aussicht zu stellen. Wir fürchten, daß diese Hoffnungen sich nicht in dem erwarteten Maße erfüllen werden. Damit aber kämen wir wieder zu der

alten Wahrheit, daß Gott nur dem hilft, der sich selber zu helfen weiß. Es ist eine ernste Mahnung, die in unserer heutigen Lage für uns in dieser alten Erfahrung liegt, und man könnte glauben, daß das deutsche Volk sie zu beherzigen entschlossen ist, wenn man die Zeichen günstig deuten könnte, die allmählich und erfreulicherweise in wachsendem Maße für die Selbstbehauptung des deutschen Volkes zu sprechen scheinen.

Die Untersuchung der deutschen Leistungsfähigkeit.

London, 22. Dezember. Über den Plan bezüglich der Entschädigungszahlungen erfahren die "Times" folgendes: Deutschland soll während 42 Jahren vom Mai 1921 an Zahlenzahlungen im Wert von drei Milliarden Goldmark, welche halbjährlich zu entrichten sind, bezahlen. Von 1925 bis 1930 wird dieser Betrag um 3 Milliarden Goldmark vermehrt, von 1930 bis 1941 tritt eine neue jährliche Vermehrung um eine Milliarde Goldmark ein. Demnach hätte Deutschland im ganzen 265 Milliarden Goldmark zu bezahlen. Sollten Zahlungen früher erfordert werden, so würden anfangs 8 Proz. Zinsen vergütet werden, wobei eine Verminderung dieser Zinsen bis auf 5 Prozent allmählich eintreten würde.

Die Ausgabe einer deutschen Anleihe mit Zustimmung der Wiederherstellungskommission ist in Aussicht genommen. Diese Anleihe würde durch die Gesamtkünste des Reiches und der einzelnen Staaten, die Zölle einbezogen, garantiert, jede Rechtsanspruchnahme durch das Deutsche Reich, die Staaten, die Provinzen oder die Städte würde der Genehmigung durch die Wiederherstellungskommission unterliegen. Eine Kommission für die auswärtigen deutschen Schulden soll eingerichtet werden. Deutschland und die neutralen Staaten würden darin durch je einen Delegierten vertreten sein. Die Wiederherstellungskommission wird das Recht haben, Zahlungsverzögerungen von 1926 an zuzulassen. Die Zahlungsaufschüsse dürfen von 1926 bis 1931 nicht mehr als 2 Milliarden Goldmark und von 1932 ab nicht mehr als 3 Milliarden Goldmark betragen.

Als Garantie wird ein doppeltes System in Aussicht genommen. Deutschland muß der Wiederherstellungskommission die besten industriellen Wertpapiere bis zum Gesamtziel von 5 Milliarden Goldmark in Depot geben. Die Wiederherstellungskommission hätte aber auch das Recht, die Übergabe neuer Depots zu fordern. Die Depotentnahmen würden unter die Kontrolle der Wiederherstellungskommission gestellt werden, welche die Einziehung der Zölle überwachen und sie mit Beschlag belegen würde, falls Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Es wird aber auch eine noch viel genauere Überwachung in Aussicht genommen, welche die deutschen Zölle unter die Verantwortung der Kommission für die auswärtige Schuld Deutschlands stellen würde.

Andererseits würde die deutsche Regierung gewungen werden, neue Einnahmequellen in Gestalt von indirekten Steuern einzuführen. Die "Times" sieht den Widerstand der industriellen Kreise Deutschlands voraus, welche in ihrer Handlungsfreiheit bedroht sein würden, ebenso den Widerstand weiterer Vollkreise, denen neue indirekte Steuern auferlegt werden sollen. Aber falls Deutschland sich seinen Verpflichtungen entziehen würde, so behielten die Alliierten sich das Recht vor, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Nach den hier eingezogenen Erkundigungen sollen die Mitteilungen der "Times" die Pläne der Alliierten annähernd richtig wiedergeben.

Die Verhandlungen in Brüssel.

Brüssel, 22. Dezember. (WTB.) Die Berichterstattung seitens der alliierten Spezialdelegierten wurde in der interalliierten Sitzung heute vormittag zu Ende geführt. Die Berichte werden morgen in der Vollversammlung der Konferenz bekanntgegeben werden. Es ist vereinbart, daß die Sonderdelegationen während der Vergangung der Konferenz ihren Fortgang nehmen sollen, indem die alliierten Sachverständigen mit den deutschen Sachverständigen in Verbindung bleiben. Den deutschen Delegierten wird vorgeschlagen, sich am 10. Januar mit festen Vorschlägen und genauen Antworten auf dem ihnen übermittelten Fragebogen in Brüssel wieder einzufinden. Eine Anzahl deutscher Delegierter, insbesondere Staatssekretär Bergmann, begeben sich nach Paris, was den Austausch der Ansichten, besonders über das Problem der Reparation in Natur, erleichtern wird, das auf französischer Seite Schluß unverzerrt ist. Lord d'Albion, der die Frage der Reparation in Geld behandelt, wird sich hintereinander nach Paris, London und Berlin begieben.

Unter den anderen Spezialdelegierten sind zu nennen d'Amelio (Italien) für die Handelsbeziehungen, Celibo (Japan) für die Handelsflotte und Omer Leysen (Belgien) für die deutschen Schulden im Auslande. Cheysson ist beauftragt, die Möglichkeit von Streichungen in dem deutschen Staatshaushalt zu studieren. Zu dieser Hinsicht wird darauf aufmerksam gemacht, daß einer der Hauptgrundsatze, den die von den Sachverständigen vorgestellten Berichte enthalten, in einer Reihe von Maßnahmen bestehen, welche dazu dienen sollen, den ganzen Komplex von Ausgaben hinsichtlich der Ausführung des Friedensvertrages, welches sowohl die Budgets der Alliierten wie des Deutschen Reiches belasten, einzuschränken.

Der Gesamtplan der Reparation in Natur ist in großen Linien schon weit vorgeschritten; in den Einzelheiten muß er noch ausgearbeitet werden. Das ist eine langwierige Arbeit, die die volle Energie und Arbeitskraft des ersten französischen Delegierten Seydoux in den folgenden Tagen erfordert, in denen er häufig mit dem Staatssekretär Bergmann zu sprechen haben wird.

Für die Reparation in Gold hat die Vereinbarung von Boulogne einen Rahmen geschaffen, in dem man meint, sich halten zu können.

Ein neutrales Urteil über Genf.

Kristiania, 22. Dezember. (WTB.) "Nationalen" kritisirt das Ergebnis der Genfer Völkerbundskonferenz und meint, es könne über ein der bitteren Unvereinbarkeit, die die Sieger seit zwei Jahren nach dem Waffenstillstand den Besiegten zeigten. Die Einführung eines wirklichen Zwangsgerichts sei deshalb natürlich nicht zu erhoffen gewesen. Die wichtigste aller jener Fragen, die von den großen Massen aller Völker ersteigerte Kräfte Abhängig sei klar und deutlich zum Gedankenexperiment gestellt worden, mit dem die Menschen des 20. Jahrhunderts sich besser nicht beschäftigen. In Zukunft sollten die Besiegten entwaffnet sein, die Sieger aber das Recht zu Riecherrüstungen haben. Man habe in Genf auch vorgesetzt, die Milliarden-Unterhaltungssätze zu behandeln, die das verarmte deutsche Volk für die fremden Besatzungsheere tragen musst. Das Blatt lehnt die Neuordnung der französischen Presse ab, die von einem mangelnden Willen des deutschen Volkes, Schadenersatz zu zahlen, spricht, und schreibt unter Hinweis auf das deutsche Kindertal: Wenn die Reden der deutschen Delegierten auf der Brüsseler Konferenz wieder angehört verhallen, wird dies in Deutschland unumgänglich Verzweiflung und Angst um jeden zielbewußten Arbeit für die Wiederaufrichtung zur Folge haben.

Ouvertüre zu einem neuen Kriege im Osten.

Warschau, 22. Dezember. Der unbesiedigende Verlauf des Notenwechsels zwischen Warschau und Riga über die Frage der Zeligowitschen Arance in Litauen, sowie eine ziemlich scharfe polnische Note wegen der russischen Verleugnungen der Demarcatiavlinie haben in Warschau erhebliche Erregung verursacht. Die Hoffnungen auf baldige Beilegung des Disputes sind zum Teil vernichtet, auch durch die ziemlich energische Sprache des litauischen Vertreters in Genf und die Prektheit des konsistorialen Vertreters. Zur Beurtheilung haben auch die aus Riga kommenden alarmierenden Meldungen über die bolschewistische Absicht beigetragen, die auf Abbruch der Verhandlungen nach dem Beginn einer neuen Offensive schließen lassen.

Diese Gerüchte sind natürlich mit Vorsicht aufzunehmen, zumal da besonders die Warschauer Rechtspreche Alarmnachrichten bringt, die zur Unterstreichung der Notwendigkeit einer Militärkonvention mit Frankreich dienen sollen.

Die vom Volkerbund gewünschte Räumung Mittel-Litauens durch Zeligowitschi und die Drohungen Soviet-Russlands lassen immerhin die Möglichkeit neuer kriegerischer Entwicklungen im Osten zu. Auch ein Telegramm der „Rzeczypospolita“, des Organs der Nationalen Volksvereinigung, ruft tieggehende Erregung hervor. Danach herrscht in Rigas Handelskreisen eine Art von Panik. Große Ausverkäufe zahlreicher Großwaren finden statt, da der bolschewistische Markt bereits im Gedränge erwartet wird, angeblich der Tempozusammenziehungen bei Gatschina und Luga in der Richtung Westen, bei Smolensk und Witebsk in der Richtung Polenz. Das gleiche Blatt will erahnen haben, dass Finnland und Finnland bereits in der Frage der gemeinsamen Verteidigung Aufführung genommen haben. In Weizbukland ist eine Streitmacht von 6000 bewaffneten Bauern aufgestellt worden.

Polens Hilfseruf an die Alliierten.

Berlin, 22. Dezember. Wie der „Warschauer Kurier“ meldet, steht Polen vor einer schweren Finanznotlage. Die Warschauer Krone wurde bereits geschlossen. Die polnische Regierung hat sich an die Alliierten gewandt mit dem dringenden Erwarten, so schnell als möglich eine Festigungssatzung für die polnische Mark einzuleiten. In dem Ersuchen wird ganz besonders betont, dass der völlige Rückgang des polnischen Marktes für Finnland ein außerordentlich willkommenes und wichtiges Agitationselement im Westfrontenkampfe am Oberschießen bilden. Mit diesem Hinweis hofft man natürlich vor allen Dingen Finnland an einer schnellen und fahrlässigen Hilfssatzung erinnern zu können.

Berlin, 22. Dezember. Nach einer Warschauer „Krono“ hat der neue polnische Finanzminister Dr. Skrzekowski in einer Sitzung mit den Betriebsvertretern folgende Worte gehalten:

Das Defizit im Budget, die Überschuldung in Gestalt jährlender Schulden, sowie das Passiv in der Handelsbilanz führen zu einem katastrophalen Sturz der polnischen Mark mit den natürlichen Konsequenzen dieses Zustandes, wie zu der Tendenz wird zu der Unmöglichkeit, Rohstoffe zwecks Beliebung des Produktions des Landes einzuführen.

Der Gehalt in den gewöhnlichen Ausgaben beträgt gegen 75 Milliarden Mark, in den außerordentlichen Ausgaben über 58 Milliarden, sodass also der ganze Gehalt über 80 Milliarden beträgt. Außer diesem Gehalt besteht das Staatsbudget für das Jahr 1921 die schwedenden Schulden bei der Landesbankenklasse in Höhe von 50 Milliarden, die Wiedergeburtssanleihe über 6%

Milliarden, sowie andere Haushaltsschulden und Kredite. Dieser Summe müssen noch die Ausgaben für ausländische Getreide, sowie die Erhaltung des Heeres beigezählt werden.

Wenn man auf andere Staaten hinschaut, so beträgt die Belastung mit Steuern pro Kopf in Frankreich 416 Franc, in Deutschland 474 Mark, in England 22 Pfund und in Polen 540 Mark. Die Belastung mit Staatschulden pro Kopf beträgt in Frankreich 573 Franc, in Deutschland 3346 Mark, in England 169 Pfund und in Polen 11 600 Mark.

Danach kommen auf den Kopf der Bevölkerung in Polen 11 600 Mark in Deutschland 3346 Mark Steuern 540 Mark 474 Mark Papiergegeld 2000 Mark 1275 Mark

Also hat Polen mehr als 3 mal so viel Schulden als Deutschland, 64 Prozent mehr Papiergegeld und 12 Prozent mehr Steuer.

Die neue Ortsklasseneinteilung.

Berlin, 22. Dezember. Der Reichsrat hat am Dienstag den Gesetzentwurf über die Einreichung von Orten in höhere Klassen des Ortsklassenverzeichnisses genehmigt. Das neue Ortsklassenverzeichnis ist in seiner Gesamtheit kaum vorläufig noch nicht ausgestellt werden, da zunächst nur die Verhältnisse in Gemeinden statutarisch erfasst worden sind, die über 10 000 Einwohner zählen, für die übrigen sind noch Erhebungen im Gange.

Der Gesetzentwurf wird höchstens Ende Januar vorliegen, und bis zu seiner Verabschiedung durch den Reichstag dürfte der März herankommen. Da aber der Nollage der Beamten so schnell wie möglich abgeschlossen werden muss, soll die neue Ortsklasseneinteilung wenigstens insofern jetzt schon in Wirklichkeit treten, als diejenigen Orte über 10 000 Einwohner, von denen sich bereits jetzt mit Sicherheit annehmen lässt, in welche Ortsklasse sie kommen, schon vorweg eingeteilt werden. Weiter soll bei denjenigen Orten, deren endgültige Einreichung sich noch nicht übersehen lässt, wo aber jedenfalls eine spätere Erhöhung zu erwarten ist, auch bereits die Einreichung in die jeweils Ortsklasse vorgenommen werden, in die sie mindestens kommen müssen. Es handelt sich um etwa 200 Städte.

Deutscher Aerztetag.

Leipzig, 22. Dezember. (W.D.) Der Deutschen Aerztekammer folgte folgende Entschließung:

Der Deutsche Aerztverbund hat auf seiner Tagung am 18. Dezember d. J. in Leipzig zur Kassenärztfrage und zu den Beschlüssen des Krankenkassen-tages in Berlin folgende Stellung genommen:

Die Aerzteschaft weist die von den Krankenkassen in Berlin erhobenen schweren Vorwürfe als unge-rechtfertigt zurück. Sie sieht nach wie vor auf dem Standpunkt, dass die Familienversicherung als dringendes Gebot der öffentlichen Gesundheitspflege alsdann eingeführt werden muss, und dass die Versetzung der kostspieligen ärztlichen Behandlung eine schwere Schädigung der Heilsfürsorge bedeutet. Die von den Krankenkassenverbänden angestrebte Massenbehandlung in Kassenpolikliniken bringt angesichts der schwer dorndurchdringenden Volksgefundheit eine erhebliche Verschlechterung des jetzigen Zustandes mit sich.

Die Versammlung verlangt von allen Aerzten, dass sie das auf Grund der im Reichsarbeitsministerium getroffenen Vereinbarungen bestehende Vertragswahlrecht fortsetzen und neue Verträge auf dieser Grundlage schließen.

Zur Abänderung der A. B. O. wird vorgeschlagen:

1. In die Zwangskrankenversicherung sind alle wirtschaftlich Schwachen aufzunehmen.
2. Versicherungsrecht und Versicherungspflicht en-

det mit einem bestimmten Jahresinkommen, bzw. einem bestimmten Jahresarbeitsverdienst.

3. Für alle diese Personen ist die Familienversicherung einzuführen.
 4. Den Aerzten und ihren Angehörigen muss die Wahl des Arztes grundsätzlich freigestellt werden.
 5. Die Organisationen der Krankenkassen und Aerzte bilden
- a) Arbeitsgemeinschaften zur Erfüllung aller gemeinsamen Angelegenheiten und zur Förderung der sozialen Gesetzgebung und der Gesundheitspflege;
 - b) Einigungsausschüsse zur Vereinigung der Bedingungen für die ärztliche Tätigkeit;
 - c) örtliche Schlichtungs- und Schiedsinstanzen zur Schlichtung und Entscheidung von Streitigkeiten bei Vertragsverhandlungen;
 - d) ein Reichsschiedsgericht zur Revision von Schiedsgerichtsentscheidungen.

Die Deutsche Aerzteschaft ist überzeugt, dass durch die Einführung solcher geistlichen Maßnahmen der Friede zwischen Krankenkasse und Aerzten dauernd gesichert ist.

Aus der Provinz.

op. Baugnebiela u. Brandstiftung und Verhaftung. Großes Aufsehen erregt eine hier erfolgte große Brandlegung auf dem Anwesen des Großbauerns Elbtach. Dieser hatte sich in der vorigen Woche mit einer 15köpfigen Einbrecher- und Hohlbande vor der Schweizerischen Strafammer zu verantworten und wurde als Hauptbeteiligter Hohler zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Unmittelbar nach seiner Verurteilung ging jetzt ein Speicher seines Produktionsgeschäfts in Flammen auf. Das Feuer war zugleich an mehreren Stellen angelegt worden. Ein Angestellter des Geschäfts wurde unter dem drohenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Striegau. Auflösung eines Berliner Preziosen-Diebstahls in Striegau. Ein Preziosen-Diebstahl, der vor einigen Monaten in Berlin verübt wurde, hat nunmehr jene Auflösung in Striegau gefunden. In Frage kam bei diesem Diebstahl ein aus Striegau gebürtiges Dienstmädchen mit ihrem Bräutigam, der in Annaburg wohnt. Das Mädchen hat sieben Dienststellen in Berlin gehabt und in sämtlichen seine Herrschaft beschlossen, bis sie als Dienstmädchen wurde. In Frage kam bei diesen Diebstählen auch eine Brillant-Uhrbanduhr von 35 000 Mark und ein Rollier von 450 000 Mark Wert. Die Uhr wurde hier in Striegau nach einem Geständnis des Mädchens in einem Versteck aufgefunden. Das Rollier wurde in Annaburg bei dem Bräutigam beschlagnahmt.

Benthen. Große Unterschlagungen. Der schlechte Bankklassiker Halm von der Bank für Handel und Industrie, Filiale Kattowitz, wurde wegen Unterschlagung in Höhe von rund einer Viertelmillion Mark durch die Strafammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Fünf Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Gegen Halm schwiebt der Verdacht, noch an anderen Stellen im Reiche sich größere Unterschlagungen häufig gemacht zu haben, so dass noch weitere Verfahren zu erwarten sein dürften.

Hindenburg. Aushebung einer Räuberhöhle. Der biesigen Polizei ist es gelungen, eine regelrechte Räuberhöhle auszuheben. Bei einer nächtlichen Razzia ist auch die Wohnung der berüchtigten Gebrüder Adametz auf der Heinrichstraße umjellt und untersucht worden. Dabei entdeckte man unter einem Bett einen kunstvollen ausgehöhlten Stollen mit Holzverschalung und Stempeln, in dem sich fünf Banditen und drei Frauenzimmer befanden. Sämtliche Personen wurden verhaftet. In den Räumen wur-

Aus dem Kunstreben.

Deutsche Dantefeier 1921.

Zum 600. Todestag Dante Alighieri im September 1921 bereitet der Festungsclub in Berlin eine würdige Feier für den Dichter der Göttlichen Komödie in Deutschland vor. In dem Auftritt, den für den Festsaal der ersten Vorsitzende Adolf von Harrach hinaussendet, heißt es von Dante: „Von Goethe angefangen, haben die vornehmsten Geister seine tiefe Wirkung empfunden; zur Dante-Forschung, zur Denkmung seines Werkes hat Deutschland eine große Zahl der besten Mitarbeiter gestellt; mehr als dreißig Übersetzungen bezeugen, welche Rolle die Göttliche Komödie im deutschen Geistesleben spielt. Und mehr als je scheint es in dieser Zeit geboten, dem stützlichen Ernst und der strengen Gerechtigkeitsliebe zu huldigen, die Dante verkörpert. Die dichterische Offenbarung des Menschenlebens in ihm richtet sich an alle Welt. Den Mann, der in düsterer Zeit, in Armut, Verbanung und Schmach an den höchsten Hoffnungen festhielt, zu feiern, sei ein Symbol.“ Dem Ausschuss gehören u. a. an: Professor Adolf v. Harrach als erster Vorsitzender, Professor Dr. Hermann v. Graeven als zweiter Vorsitzender, Generaldirektor v. Strauß als Schriftsteller, ferner Alfred Bassermann, Professor Clemens Baumler, Staatssekretär Professor Dr. Becker, Fürst Bülow, Fürstin Bülow, Konrad Burdach, Rudolf Euno, Professor Heinrich Fintel, Guido Morio Hartmann, Gerhart Hauptmann, Hugo von Hofmannsthal, Ricarda Huch, Direktor Dr. Paul Lehr, Graf Harry Leibler, Isolde Lenz, Walter von Moos, Professor Ludwig v. Postor, Walter Rathenau. Der Arbeitsausschuss besteht aus den Herren: Karl Gebert, Paul Herre, Max Jimmel, Walter von Moos, Oscar Müller, Albert Österreicher. Ein zweiter großer Ausschuss, der sich vorwiegend an die Katho-

logische Bevölkerung wendet, hat sich in Süddeutschland gebildet. Beide Ausschüsse werden Hand in Hand arbeiten.

Bücherlugus und Büchernot.

In einem Aufsatz über „Bücherlugus und Büchernot“ im „Tag“ schreibt Prof. Dr. Gustav Noethen u. a.: „Ich sehe in der drohenden Büchernot eine schwere Gefahr für unsere gesamte Kultur, für das geistige Niveau der deutschen Familie. Gerade wir Gedächtnis haben an der allgemeinen Erhöhung der (papiernen) Einkommen nur einen verschwindend kleinen Anteil, während das früher redlich Ersparte nahezu entwertet ist. Handelt es sich nur um Einschränkung der materiellen Lebensgenüsse, so könnte man sich dessen aufrichtig freuen. Aber wenn die bessere Not dazu zwingt, teuren Familienbestand, der die Tradition und Erinnerung im Hause wahrt, den Schibern auszuliefern, so ist das ein unerlässlicher ideeller Verlust. Der Verlust von Werken der bildenden Kunst war dem Durchschnitt der höheren Bildung auch schon vor dem Kriege ziemlich unmöglich; die Bildungsreise, dies wichtigste Erziehungsmittel des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, kommt heute erst recht mit schwer Begüterten in Betracht; Theater und Konzerthaft ist uns hier in Berlin so ziemlich hermetisch verschlossen: der Berliner Literaturhistoriker kann das neuere Drama höchstens aus Büchern, nicht von der Bühne her lernen lassen, und eine Wagner'sche Oper, sonst die wohltauglichste Erfrischung nach strenger Arbeit, gibt es für unterreichen nicht mehr. Man hat mir freilich zum Trost gesagt, dass es auch nicht mehr lohne: das schlechte Publikum mit den großen Geldbeuteln soll auch die Bühnen zu seinem Niveau herunterziehen. Aber dieser Trost ist recht schlecht.“

Über die Textgeschichte von Beethovens „Fidelio“

finden sich weniger allgemein bekannte Einzelheiten in einem Aufsatz, den Dr. Wilhelm Bentler im neuesten Heft der „Zeitschrift für Musik“ (Leipzig, Steinbergers Verlag) veröffentlicht. Darnach geht das Textbuch zu „Fidelio“ auf ein französisches Original, das zweitägige Libretto „L'amour conjugal“ von Bouilly zurück. Dieses war schon von Pierre Gaveau in eine gesäßige, wenn auch nicht diese Musik gesetzt u. am Theater Feydeau in Paris mit Erfolg aufgeführt worden. Eine ital. Bearbeitung des Stoffes hatte in Herd. Baer ihren Berliner gefunden und kam erstaunlich in Dresden heraus. Mit der deutschen Bearbeitung von „L'amour conjugal“ hatte der Eigentümer des Theaters an der Wien, Baron Braun, den Hoftheaterleiter und Oheim Grillparzers, Joseph Ferdinand Sonnleithner, Wien, beauftragt. Dieser zog zu diesem Zwecke auch die italienische Überarbeitung des Stoffes zu Rate, die Garzato Rossi unter dem Namen „Leonora“ für Baer unternommen hatte, und die von Hochstiel ins Deutsche übertragen worden war. An künstlerischem Wert steht das italienische Buch dem französischen in jeder Hinsicht nach; es ist flüchtige, rohgezeichnete Arbeit. Die Bearbeitung Sonnleithners machte aus den zwei Akten des Originals drei Aufzüge. Der Erfolg des „Fidelio“ bei der Erstaufführung am 20. November 1805 war gering. Beethoven unterzog die Oper dann einer Umarbeitung in zwei Akte. Die dritte und letzte Umarbeitung des Textes erfolgte dann im Jahre 1814 durch Friedrich Treitschke, den damaligen Overregisseur der deutschen Oper in Wien. Die Aufführung dieser Bearbeitung, die „Fidelio“ diejenige äußere Gestalt verlieh, die wir heute kennen, ging am 23. Mai 1814 vor sich.

Aber dann war durch den Heimgang des geliebten Vaters jede andere Regung ihrer Seele für lange Zeit betäubt gewesen.

Nicht einmal Neigung hatte sie gehabt, einen Versuch zu wagen, an das Schmerzenslager ihres Verlobten zu gelangen, das sich in einem großen Lazaretts des belgischen Hinterlandes befand. Dazu waren die Sorgen der ihr plötzlich aufgeschlagenen Gewissensleitung über sie gekommen. Ganz allmählich erst vermochte sie sich wiederzufinden. Gellert, gesäubert und gereift war sie aus diesen schrecklichen Monaten hervorgegangen.

Gleich nach ihres Vaters Tode war auch Hans Bernhards Mutter gestorben. Sie war in den letzten Tagen manchmal bei ihr gewesen und hatte das Vertrauen der vereinsamten Frau gewonnen, von deren Sterbedbettie das harde Schicksal ihre beiden Kinder fernhielt. Hans Bernhard hatte davon nie etwas erfahren. Der ausführliche Brief, den sie ihm gerne geschrieben hätte, wollte ihr nicht aus der Feder. Kurz wie er ihr sein Beileid bezeugt hatte, war sie schließlich auch ihm gegenüber gewesen. Dafür wollte sie gleich nach seiner Rückkehr eine ehrliche, das törichte Vertröpfnis aus den Kindertagen überbrückende Aussprache von Mund zu Mund mit ihm halten. Das nahm sie sich fast vor.

Wald danach hatte sich Hans Bernhard der Firma wieder zur Verjährung stellen können. Der erwartete Besuch war ausgeblieben, er hatte sich begnügt, ihr eine schriftliche Anzeige von seinem Wiedereintritt zu senden. Und ein paar Wochen später schon war seine Kündigung erfolgt, obgleich sie seine frostigen Zeilen ohne Empfindlichkeit hingenommen hatte.

Aber an diesem Weihnachtstag sollte es ihr nicht entwischen.

Sie deutete auf ein paar Lehnsessel an dem großen, mit Holzgitterchen verzierten Kamin, in dem noch die zerfallenden Scheite eines verstaubten Feuers glühten, und schritt ihm voran, um dort Platz zu nehmen. Er zögerte einen Augenblick unentschlossen, ehe er ihr folgte. Sah das nicht nach einer absichtsvollen Plauderei aus, in der die herüber schimmernden Weihnachtskerzen mit ihrem unheimlich löslichen Duft leicht dafür sorgen könnten, daß man kindselig weich wurde und das Jahr lang gebändigte Herz aus den Händen verlor?

Aber dann mußte er über seine Jagdhärtigkeit lächeln. Nichts würde ihn bestimmen können, seinen Entschluß ins Wanzen zu bringen. Er hatte sich allezeit fest in der Kandore gehabt und nie etwas davon verraten, was sein Herz bewegte. Weder die knistern den Nadeln dort drüber, aus deren Walsamhauch holde Kinderträumerei heimlich aufstieg, noch die sterbenden Kaminglutten, die sich in ihren rätsellosen, graublauen Augen leuchtend widerspiegeln, konnten ihn verführen, etwas von dem preiszugeben, was tiefs innen in seiner Brust als ein streng gehütetes Geheimnis schlummerte.

Mit einem verbindlichen Lächeln setzte er sich ihr am Kamin gegenüber und sah sie erwartungsvoll an.

"Ich habe allerlei mit Ihnen zu reden, Herr Förstner", begann sie die Worte richtig wählend und von ihm fort in die dunkler werdenden Scheitreste kastend. "Es ist nicht meine Schuld, wenn manches erst heute zur Sprache kommt, was ich längst willens war, Ihnen zu sagen."

Er erröte wider jenen Willen und strich, unruhig wedend, mit beiden Händen über die welchen Schellehnen, um seiner Verlegenheit Herr zu werden.

"Ich bin Ihnen absichtlich aus dem Wege gegangen, gnädiges Fräulein", erwiderte er fast schroff, "weil — nun, weil ich wohl annehmen durfte, daß wir uns gegenseitig kaum etwas zu sagen hatten, was über gleichgültige Formalitäten hinausging. Bin ich dadurch unangenehm aufgefallen, so bitte ich höflich um Verzeihung."

"Stacheldraht!" dachte sie, nicht ohne ein leises

inneres Behagen, verzog aber dabei keine Miene. "Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, Herr Förstner", bemerkte sie laut in dem gleichen ruhigen Tone, den sie vorhin angeschlagen. "Ich will nur feststellen, daß ich wirklich nicht früher Gelegenheit hatte, Ihnen die Grüße und Aufträge auszurichten, die man mir von verschiedenen Seiten für Sie avertaut hat. Da ist zunächst mein toter Vater, der mir in seinen letzten Lebensstagen immer wieder versichert hat, um unser Haus braucht Du Dich nicht zu sorgen! Wenn Hans Bernhard Förstner zurückkehrt, hast Du einen Vertrauer, auf den Du Dich verlassen kannst! Schenke ihm Dein ganzes Vertrauen und dank ihm für alles, was er je für unsere alte Firma getan hat, mit meinen Scheidegrüßen!"

Er war betroffen ausgestanden.

"Ich würde Sie auch nicht verlassen haben, Fräulein Söderström", murmelte er stockend, "wenn ich nicht das Gefühl einer völligen Überflüssigkeit im Hause gehabt hätte. Herr Siebold sowohl wie mein Nachfolger und Erizmann Wagensöhr sind so eingearbeitet und sicher, daß sie . . ."

"Doch sie sich telegraphisch bei Ihnen erkundigen müssen, wenn es gilt, sich über die Richtigkeit geschäftlicher Maßnahmen zu vergewissern!" ergänzte lächelnd seinen angesagten Satz.

Die Röte in seinem Antlitz wurde um ein paar Grade kräftiger. Unbewußt hob er den schweren Sessel, hinter dem er getreten war, um durch diese körperliche Kraftanstrengung sein Gleichgewicht wiederzugewinnen. "Das ist allerdings wohl einmal vorgekommen!", rief er halblaut. "Aber . . ."

"Es ist mir auch belanglos, nachdem Sie sich bei Lüdersen in Hamburg gebunden haben. Nur unterschlagen durfte ich Ihnen nicht, daß mein Vater auch in seinen letzten Tagen noch an Sie gedacht hatte! . . . Aber wollen Sie nicht wieder Platz nehmen?"

"Mein gnädiges Fräulein, glauben Sie mir, daß es mir nicht leicht geworden ist, mich von Söderström Söhne zu trennen!" wollte er beginnen sich zu rechtfertigen. Besangen ließ er sich dabei wieder in die weichen Sesselpolster nieder. "Wenn Ihr Herr Vater noch gelebt hätte, oder ich hätte von diesem seinem letzten Wunsch früher Kenntnis erhalten . . ."

"Sie wollen also nur mit den Stuhl vor die Tür sehen?" forschte sie mit schallhafter Offenheit, die ihn noch immer mehr in Verwirrung brachte.

"Ich glaube wenigstens, ich kann damit Ihren eigenen Wunsch entgegen!" versicherte er hartnäckig.

"Gut, lassen wir das auf sich beruhen, Herr Förstner. Vielleicht kommen wir später doch einmal darauf zurück. Ich habe Ihnen auch noch von jemand anders einen leichten Gruß zu sagen, der Ihnen näher stand, als mein heimgegangener Vater. Einer jener seltsamen Zufälle wollte es, daß mir in den damaligen sommervollen Tagen eine Post Ihrer Schwester Dora aus Japan durch die holländische Botschaft übermittelt wurde, in der auch ein Briefchen für Ihre Mutter lag . . ."

Er hatte das Kinn in die Hand gestützt und sah sie seitlich erwartungsvoll an.

"Ich habe damals Ihre Mutter selbst aufgesucht", fuhr sie mit leiser Stimme fort.

"Sie hat mir das nie geschrieben!" äußerte er bestimmt. Aber seine großen dunklen Augen verrieten die Bitte, ihm mehr zu erzählen.

Das konnte sie auch nicht mehr. Ihre alte Mutter war ja schon drauf und dran, der so häßlich gewordenen Erde Valei zu sagen. Ihr müder Geist raffte sich nur noch zweitens auf, um sich um die Dinge dieser Welt zu kümmern. Ihr Gehör war noch intakt, aber ihre Augen versagten. So mußte ich ihr den Brief Dora's vorlesen und darnach auch einen zweiten, den die Feldpost gebracht hatte und der von Ihnen stammte, Hans Bernhard Förstner! . . ."

(Schluß folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 300.

Waldenburg, den 23. Dezember 1920.

Bd. XXXVII.

Marieliese.

Roman von Anna v. Panhuys.

Nachdruck verboten.

7. Fortsetzung.

Man war währenddessen ins Haus getreten und Else führte die Besucher in das trausliche Wohngemach, darin der buntbemalte Nachelos eine behagliche Wärme ausströmte. Es war gerade die erste Vormittagsstunde und eine lärmende Rückucksuhr verkündete das mit Wichtigkeit.

"Hier sind die Schlüssel zu Deinem Hause", sagte Else und nahm zwei große Schlüssel aus einem Rollpult, "der von der Bordertür und der vom hinteren Eingang." Sie nahm plötzlich Marielieses Rechte. "Ich wünsche Dir auch viel Glück zu Deiner Verlobung. Dir zu schreiben, dazu kam Oswald bisher noch nicht und wir wollten es zusammen tun. Nun kann er mündlich der Pflicht genügen, denn ich höre ihn eben draußen."

Schon stand eine schlanke hohe Männergestalt im Zimmer und ein neues Vorstellen begann. Marieliese sah mit Erstaunen, Oswald Thomßen überragte ihren Verlobten noch um Haarbreite. Sie zwang sich das strahlendste Lächeln auf, sie wollte zeigen, welche eine glückliche Braut sie war!

Oswald Thomßen sah sie ein paarmal forschend an. Das ärgerte sie und zwang ihr Augenblide in diesem selben Zimmer zurück, die sie vergessen müßte. Wie eine schwere Krankung erschienen ihr die forschenden Blicke und der leichte Zug von Mitleid, der in Oswalds Mundwinkeln hockte. Sie fing plötzlich lebhaft von ihrem bevorstehenden ersten öffentlichen Aufstreiten an zu sprechen und von ihren glänzenden Aussichten, sie rühmte die Kunst ihres Verlobten und dabei war es ihr, als sei doch all ihre Mühe verschwendet. Dem Oswald Thomssens Büge blieben undurchdringlich, nur das beschämende Mitleid wich nicht aus seinen Mundwinkeln.

Das Gespräch wurde allgemein, schob sich hin und her und dann brachen die Besucher auf. Man verabschiedete sich gleich, da Else verprach, Eine mit der Mühle mit einem Karton und die Kleider fanden darin Unterkunft. Man schwieb das Mädchen vor an die Pahn, warf neu einen süchtigen Blick in den Garten, dann drängte Arno Werninghausen, das Luzziserbild zu sehen.

liebte, sie mußte sich bezwingen, daß sie es ihm nicht ins Gesicht rief.

Frau Lena sagte: "Die Geschwister gefallen mir gut, sie haben etwas Gediegenes, Zuverlässiges."

Arno Werninghausen aber mäkelte:

"Das junge Mädchen ist mir nach außen hin zu sehr Brünhilde, im übrigen zu sehr kleinstädtische Hausfrau, der Bruder tut zu vornehm, zurückhaltend und Marieliese gegenüber hat seine Art sogar etwas Spöttisches, was mich empört." Er lächelte Marieliese an. "Du Kleines, sei mal ehrlich, ist der Herr Müller mit dem Gebahren eines Großfürsten vielleicht vor unserer Bekanntschaft bei Dir abgeblitzt? Denn ich ohne, irgend so etwas spielt da zwischen Euch!"

Marieliese war froh, daß die Mutter, die ein paar Schritte vorangegangen war, ihre ganze Aufmerksamkeit einem Schaukasten zuwandte, denn sie fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen stieg und ihr kamen fast die Tränen vor Angst über die scharfe Beobachtungsgabe ihres Verlobten.

Sie lachte erzwungen. "Deine Phantasie geht durch, bester Arno, Oswald Thomßen ist ein viel zu nüchterner Mensch, um sich mit der Liebe zu beschäftigen, er wird einmal eine brave vierjährige Kleinstädtlerin heiraten, die gut zu Kochen versteht und ihm ordentlich die Strümpfe stopft."

Der Schauspieler nickte. "Möglich, daß dem so ist, wenn ich auch behaupten möchte, seine Natur sei ganz anders als Du annimmt."

Und dann stand Marieliese wieder in dem Hause ihrer Jugend, ging neben Pflegemutter und Verlobten durch die niedrigen altmödischen Zimmer und kramte in Umgroßschens Kleiderkästen.

Drei Gewänder wurden als passend herausgenommen und beiseite gelegt, dann kam Eine aus der Mühle mit einem Karton und die Kleider fanden darin Unterkunft. Man schwieb das Mädchen vor an die Pahn, warf neu einen süchtigen Blick in den Garten, dann drängte Arno Werninghausen, das Luzziserbild zu sehen.

Marieliese lächelte. "Ah ja, ich bin ja ebenfalls begierig und nun vergaß ich fast, mich zu überzeugen."

Das enge lange Schlafzimmers Madame Biedermeiers tat sich auf, über einer Kommode aus Birkenbaumholz hing ein stark verblasster und vergilbter Stich. Nur das Wörterbuch "Luzziser" war noch zu entziffern, alle anderen Buchstaben ha-

ten im Laufe der Jahre hieroglyphencharakter angenommen.

Man sah auf dem Bilde eine schlanke in eine Art Loga gehüllte Männergestalt, mit der einen Hand das Gewand zusammenraffend, die andere halb erhoben, als wollte der wie zur Flucht Bereite das Antlitz damit bedecken. Und das Antlitz war das Markanteste und Eigenartigste auf dem Bilde, der hinreißend dämonische Ausdruck fesselte und stieß zu gleicher Zeit ab. Reinheit lag auf der glatten weißen Stirn, doch in den Augen braunte das Feuer der Sünde ins Schuld, das Kind aber war ein wenig vorgeschoben und gab dem Gesicht einen Zug von Brutalität.

Lange sah Marieliese auf das Bild hin.

„Es hat große Ähnlichkeit mit Dir, Arno“, stellte sie zögernd fest, „nur der Ausdruck im Gesicht ist doch ein völlig anderer. So brutal kommst Du niemals aussehen.“

Arno lächelte: „Stimmt, kleine Menschenkennerin!“

Bei sich aber dachte er: Sei froh, dummes blondes Mädel, wenn Du nie erfährst, daß auch diese Ähnlichkeit mit dem Bilde vorhanden ist!

Er kannte sich ja selbst viel zu gut, der große Schauspieler, um sich etwas vorzumachen. — *

Arno Werninghausen hatte Recht, das allervornehmste und exklusivste Publikum Berlins fand sich an seinen Recitatisabenden ein. Und an dem ersten solcher Abende des diesjährigen Winters war das Haus über und über gefüllt, konnte man für sein Eintrittsgeld doch auch gleichzeitig das Mädchen bewundern, das es verstanden, den glänzenden Schmetterling fürs Leben einzufangen, den leichtlebigen Frauenfreund in feste Bande zu schlagen.

Zuerst trat Werninghausen auf. Seine tadellose Figur kam im Frack zur vollen Geltung. Er rezitierte das Hexenlied von Wildenbruch, aber ganz verschieden der Auffassung, mit der sonst Recitatoiren zu blenden pfegen. Ganz eigenartig sprach er das wuchtige Gedicht. Schauer um Schauer ließ den Zuhöreru über den Leib und als die Stelle kam, wo das schöne junge Weib als Hexe verbrannt wird und ihr selftames Lied zu singen beginnt, schrie eine Dame im Publikum auf, starnten viele Augenpaare wie hypnotisiert hinauf zu dem Künstler, als sähen sie da droben das arme Geschöpf auf dem Scheiterhaufen, das ihnen Arno Werninghausen's Lippen zu wirklichem Leben erstehen ließ. Stürme von Beifall löste sein Vortrag aus.

Ein Herr hatte den Vortrag melodramatisch am Flügel begleitet.

Jetzt ward der Flügel von zwei Leuten beiseitegeschoben und ein Spinett, das vordem im Hintergrunde gestanden, vorgerollt.

Am Arme Werninghausens erschien in einem

verblüffend echtwirkenden Kleide aus der Biedermeierzeit die blonde Marieliese Verneck. Von mattem Gelb war das Kleid und ein rotes Rosenstreumuster zog sich darüber hin wie ein blumiges Spinnennetz. Rührend lieb und blond und biedermeierlich sah Marieliese aus

Die Damen allerdings blickten ein wenig kritisch. Nun ja, ganz hübsch war das Mädchen, ja, aber schließlich der verwöhnteste Mann Berlins konnte andere Ansprüche stellen, eine richtige Masseschönheit wäre das würdige Gegenstück von ihm gewesen!

Während dann der Schauspieler zurücktrat, nahm Marieliese Platz vor dem Spinett.

Das junge Mädchen kämpfte plötzlich mit einer rasenden Angst, wie eine Verurteilte, die der Wut einer blind gehässigen Menge überantwortet worden, erschien sie sich. Ihr bangte entsetzlich vor dem Publikum, das da mit Operngläsern und Stielgläsern zu ihr heraufsägte. Jemandwo da unten im Saale oder in einer Loge, — sie wußte gar nichts mehr, — da saßen wohl auch die Eltern und möglicherweise hatte sich auch Oswald Thomsen eingesunden, um sich an ihrer Niederlage zu weiden. Der Gedanke war wie ein spitzer Pfeil, er bohrte sich in ihr fest und schmerzte rasend. Nur das nicht, guter Gott! betete sie heimlich, nur nicht klein werden vor Oswald Thomsen. Sie hob die Schultern, warf trocken den Kopf zurück, die leise zitternden Finger griffen in die Tasten zu einer jener Melodien, die ihren Händen so geläufig waren, daß sie dieselben — mitten aus dem Schlaf geweckt — hätte spielen können. Noch ein rasches tieferes Atemholen, dann sang Marieliese, und mit jedem neuen Ton gewann sie ein Herz.

Als Marieliese sich von ihrem Stuhl erhob, unjubelte sie ein Beifall, daß der dem Schauspieler zuteil gewordene dagegen matt schien. Und so blieb es diesen Abend. Wohl feierte man Arno Werninghausen, aber bedeutend mehr feierte man seine junge Braut, und ein Kritiker schrieb am nächsten Tage, der Schauspieler habe wenig klug gehandelt, eine so gefährliche Partnerin in sein Programm aufzunehmen, bisher wäre man gewohnt gewesen bei derartigen Veranstaltungen den gefeierten Künstler als Ersten zu ehren, nun sei es ihm geschehen, an zweite Stelle zu rücken, denn Ehre wem Ehre gebührt, wohl sei Werninghausen ein reifer und bedeutender Künstler, doch gebühre die Palme des Abends seiner entzückenden Braut.

Ähnlich, wenigstens andeutungsweise, äußerte sich ein anderer Kritiker.

Marieliese war glückselig, nun brauchte sie sich wenigstens nicht mehr das Herz damit zu beschweren, schlecht abgeschnitten zu haben, nun brauchte sich Arno ihrer nicht zu schämen.

Gegen Mittag erschien der Schauspieler, er

speiste jetzt öfters im Bedler'schen Hause. Marieliese eilte ihm froh entgegen.

„Hast Du schon die Zeitungen gelesen, Liebster, man ist glimpflich mit mir verfahren, und ich hoffe, Du bist mit Deiner Marieliese zufrieden?“

Er schob sie leicht von sich, und zwischen seine dunklen Brauen nistete sich eine scharfe Falte ein.

„Beim Himmel, Liebste, bist Du jo naiv, auf den Lumpiz reinzufallen, was weiß denn so'n Kritikaster! Oft kommt 'ne Kritik ins Blatt und der Herr Dr. X. oder Z., der sie unterzeichnet, hat sich die Schuhe nicht mal angehört, sondern seinem Friseur die Einlaßkarte gegeben, die Kritik ist schon vorher fertig. Nebenwegen habe ich gar nicht daran gedacht, das Zeug zu lesen.“

Marieliese war es als ginge ein eisalter Wasserstrahl auf sie nieder. Ihre Freude war mit einem Male wie fortgeblasen. Doch schweigen konnte sie nicht.

„Es tut mir leid, Arno, Dir widersprechen zu müssen, aber ich kann Dein soeben gesäßtes Urteil nicht anerkennen, dazu denke ich zu hoch von der Kritik. Nebrigens sprachst Du sonst anders, soviel ich weiß, jammelst Du doch jeden Zeitungsausschnitt, auf dem auch nur Dein Name erwähnt ist.“

Er zuckte ungeduldig die Achseln.

„Das ist etwas völlig anderes! Wenn ich auf der Bühne auftrete, wird es keine Kritik wagen, nicht jede neue Färbung meiner Rollenaufstellung gebührend zu beachten, aber bei den Vortragsabenden kommt es doch gar nicht so darauf an, und weshalb Du wegen Deiner paar Liedchen vorher so gezittert hast, als gälte es Deine ganze Existenz, ist mir schleierhaft.“

Er sah Marielieses erblaßtes Gesichtchen und nahm sich zusammen.

Aber nun komm, Puppe, wollen ins Speizerimmer gehen, ich höre eben den Gong und habe einen Mordshunger.“

„Ich bin keine Puppe“, verwahrte sich Marieliese gekränt.

Er lachte. „Denn also nicht, mein Kind, verzeih, daß ich einen Augenblick den Vorbeiger vergaß, der seit gestern Deine Stirne krönt —, denn die Palme des gestrigen Abends gebührt ja Dir!“

Marieliese erschrak bis ins Inneste. Da hatte er die Kritiken also doch gelesen, trotzdem er noch eben so wegwerfend geäußert, er habe gar nicht daran gedacht, das Zeug zu lesen.

Der eine Satz verriet ihn, und dadurch wurde ihr auch sein seltsames Benehmen unzählig klar. Der große Künstler war ein Opfer der häßlichsten aller Beiderarten, des Neides!

Marieliese lächelte mit zuckenden Lippen.

Wie entsetzlich war das, wie grausam wehetuend! Der große berühmte Arno Werninghausen, der auf Jahre von Ruhm und Erfolg zurückblicken konnte, neidete ihr das kleine Vorbeergewiglein, das ihr der gestrige Abend gebracht. Er gehörte zu den Menschen, die es nie und nimmer ertragen, daß ein anderer auch nur einen Augenblick vor oder neben ihnen steht.

Bitter war diese Erkenntnis, unsagbar bitter. „Was starbst Du mich denn so versteinert an?“ lachte er und schob seinen Arm unter den ihren, „los, komm futtern, und außerdem dürfen wir die Eltern nicht warten lassen.“

Still ging Marieliese neben ihm her über den langen Gang, und dachte immer nur das eine, wie es möglich war, daß ein so großer Künstler ein so kleiner Mensch sein könnte.

Konsul Bedler und namentlich Frau Lena sprachen bei Tisch begeistert und glücklich von Marielieses Erfolg. Da hob Arno Werninghausen sein Glas:

„Trinken wir auf das Wohl der neuesten Verühmtheit Berlins!“, dann brach er ein anderes Thema an, von dem er wußte, es fesselte den Konsul besonders.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schemelreiter.

Eine Weihnachtsgeschichte von Alwin Römer.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Seit jener Zeit hatten sie kaum wieder ein Wort miteinander gewechselt. Sie war bald danach in ein Geister Personat geschickt worden, in dem sie schnell zu einer gewandten, formischen und daneben auch ein bisschen hochmütigen jungen Dame heranwuchs. —

Das Vertrauen ihres Vaters hatte dafür entschädigt. Noch auf dem Sterbebette hatte er es ihr zur Pflicht gemacht, Hans Bernhard bei seiner Rückkehr aus dem Weltkriege sobald wie möglich wieder mit der Leitung der Firma zu betrauen. Bewegt und doch nicht ohne ein leises innerliches Widerstreben hatte sie dies damals versprochen; denn es lebte eine heimliche, ihr selbst nicht ganz eßländliche Sehnsucht in diesem „Schemelreiter“ in ihrem Herzen, der so ruhig und sicher seinen Weg im Hause Söderström anstewis gegangen war, doch ihr selbst seit der törichten Gartenjane nicht die geringste Beachtung mehr gezeigt hatte. Daz er auch draußen im Felde sich als ein ganzer Mann bewährte, hatte sie gelegentlich aus den Briefen ihres Bräutigams, des Mittmeisters Egon von Röderhof erfahren, in dessen Schwadron der junge Fürstenehman zum Reiterleutnant aufgerückt war. Das komradshaftliche Verhältnis zwischen den beiden war im weiteren Verlauf des großen Krieges zu einem Freundschaftsbunde gewichen. Sie hatte das merken müssen, als Egon von Röderhof durch eine schwere Verwundung nicht mehr imstande gewesen war, ihr selbst zu schreiben. In seinem Auftrage hatte Hans Bernhard dem Vater eingehenden Bericht geschickt über alles, was geschehen war und die Bitte hinzugefügt, dem „gnädigen Fräulein“ schonend davon Mitteilung zu machen. Sie hatte daraus erkannt, daß er noch immer den alten Groß gegen sie hegte und fand das trotz ihres schlechten Gewissens in dem längst verjährten, törichten Kinderverhältnis ein wenig albern.

Waldenburger Zeitung

Nr. 300.

Donnerstag, den 23. Dezember 1920

Beiblatt

Ein Gang durch die Berliner Münze.

Heute ist Hochbetrieb in der Münze. Nachdem der Plan, Porzellangeld herzustellen, gescheitert ist, muss die Berliner Münze den Bedarf des Reiches decken. Sie arbeitet gegenwärtig in drei Schichten ohne jede Unterbrechung, und stellt so wöchentlich 7 Millionen Kleinmünzen her. Geplant sind derzeit 1- u. 2-Mark-Stücke, die in einer Menge von 200 Millionen ebenfalls aus Aluminium gefertigt werden sollen.

Die Verarbeitung des Aluminiums, das im Kriege beschlagmacht war, weil es überaus wichtig für die Kriegsindustrie war und auch hier bei Münzen in Ehren besteht, ist fast die gleiche wie bei den übrigen Münzenmetallen. Die Legierungsversuche sind zwar schwierig und brachten, besonders bei den größeren Münzenstücken, einen ziemlich langen Zeitraum bis zum endgültigen Erfolg. Die Ausprägung beginnt in nächster Zeit und stellt an die beträchtlich vergrößerte Berliner Münze noch höhere Anforderungen. Die Meißner Porzellanmanufaktur war nur in der Lage, wöchentlich gegen 5000 Stücke herzustellen und vermochte absolute Unzertrennlichkeit nicht zu garantieren. Die Menge, die aus der Münze wöchentlich geht, beträgt, wie oben erwähnt, viele Millionen in der Woche.

Beginnen wir mit unserer Wandern durch die Berliner Münze. Das Rohmaterial wird in größeren Blöcken geliefert. Nach dem Ausschmelzen in großen Schmelzbechern gießt man dünne Metallstreifen — sogenannte Baine. Diese Stüke werden zur "Strecke" gebracht — einem großen Saale, wo viele geheimnisvolle Maschinen mit großen Schwungrädern in langen Reihen stehen, um hierdurch mehrere Walzwerke bis aus die zur Münzenstärke erforderte Stärke gestreckt und in Streifen von handlicher Länge geschnitten zu werden. Aus diesen Streifen gewinnt man sodann mittels scheinender Stanzen in Reihen von gewöhnlich drei Münzen nebeneinander gespanzt die rohen Münzplättchen. Aus genauen Wagen wird jedes Münzplättchen geprüft und nach Feststellung der Brauchbarkeit — auch in bezug auf Materialgleichheit — in die Prägewerkstatt weitergeleitet. Die Prägemaschinen sind gewaltige Kolosse. Zum Bedienen dieser Maschinen verwendet man nur zuerst geschickte Arbeiter. Münze für Münze wird einzeln eingeführt und zugleich auf beiden Seiten geprägt. In der Siede- oder Beizwerkstatt erfolgt abschließend das Reinigen der Münzen in umlaufenden Trommeln durch Wasser mit chemischen Beisätzen, um die anhaftenden Öl- und Schmutzreste zu entfernen. Danach wird in Zentrifugen das Wasser entfernt, und in Fässern mit geheiztem Boden werden die Münzen nachgetrocknet. Die auf diese Weise ansehnlich gemachten Münzen kommen nun zum Auslesen in besondere Räume, wo sie auf ein Lesearbend geschlittet werden und einer feinfühligen Untersuchung ausgesetzt sind. Die schadhaften Stücke geben zurück, die guten werden in den Auszählraum geschafft. Hier erfolgt durch Zählmaschinen das Abzählen der Münzen. Gleich daran schließt sich das Füllen in Beutel- und Verschließen mittels Bleiverdämmung.

Es ist eine unermüdliche Tätigkeit in den wenig freimüthigen Räumen, die nichts von dem Aussehen und der Ausstattung der modernen Fabrik-Einrichtungen bestehen. Tag und Nacht herrscht Betrieb. Ununterbrochen laufen die Geldherstellungsmaschinen, um uns den gesiedeten Mammon zuzuführen. Die Menschen, die die Geldmaschinen bedienen, die beschäftigt sind, schauen gleichgültig brenn — als ob sie Stiefelwichte oder anderes gleichgültige Zeug fertigen. Doch schließlich ist auch Geld nur eine Ware, wenn man mit ihm nur von Berufs wegen umgeht — ohne es zu beschönigen ...

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. Dezember 1920.

* Bericht über das Ergebnis der Schlachtricht- und Fleischbeschau auf dem städt. Schlachthof im Monat November 1920. Im diesigen Schlachthof gelangten im Monat November zur Schlachtung: 117 Pferde, 184 Rinder (37 Ochsen, 64 Bullen, 53 Kühe, 30 Jungstiere), 84 Kalber, 291 Schweine, 48 Schafe, 21 Ziegen, zusammen 745 Tiere. Sämtliche Tiere unterlagen sowohl im lebenden wie geschlachteten Zustand der tierärztlichen Untersuchung. Von auswärtig eingeführte und tierärztlich nachuntersucht wurden: 12% Rinder, 9 Kalber, 4% Schwein, 2 Ziegen. Außerdem wurden noch 18 Stücke ausländischen Spezies bezogen. Schinkens aus Leichinen untersucht. Das Ergebnis der Fleischuntersuchung war folgendes: Als unbrauchbar zum Genuss für Menschen wurden bestanden und unzähliglich befürchtet: 1 Pferd (im Verenden getötet). Bedingt tauglich waren 1 Schwein (Tuberkulose), 2 Rinder (Wehrlosigkeit), 2 Schweine (Rotlauf). Als im Nahrungs- und Genusswert erheblich herabgesetzt wurden beurteilt: ein Schwein (Geruchs- und Geschmackabweichung). Von einzelnen Organen und Fleischteilen wurden bestanden und unzähliglich befürchtet: 78 Lungen (Tuberkulose, Entzündung, parasitäre Durchsetzung), 15 Lebern (Tuberkulose, Leberegel), 3 ganze Därme (Tuberkulose), 6 Euter und Herzen (Entzündung und

Tuberkulose), 5 Mal sämtliche Baucheingeweide (Tuberkulose), 5 Kilogramm Muskelfleisch (wässrige und blutige Durchtränkung). Auf der Freibank wurde 1 Schwein in gelöstem Zustand verkauft.

* Außer kurz gesetzte Silbermünzen. Es sei noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß Silbermünzen, wie ½-Markstücke sowie die in Form von Denkmünzen geprägten 2-Markstücke vom 1. Januar ab ihre Gültigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel verlieren. Bis zum 1. Januar 1921 werden die bezeichneten Münzen bei allen Postämtern und Banken gegen das Dreifache des Nominalwerts in Zahlung genommen oder eingetauscht.

* Weihnachtsfeier der Grauen Schwestern. Die Weihnachtsfeier der von den Grauen Schwestern geleiteten Spielstube im Stadtteil Altwasser wurde Dienstag nachmittag abgehalten. Ein flottgespieltes Weihnachtstück, Weihnachtslieder und eine Ansprache des Pfarrers Kunze bildeten den Inhalt der Feier. Vor Freude leuchtende Kinderzungen nahmen die schönen Sachen, welche die Schwestern zum Teil selbst gesetzt hatten, in Augenschein und mit dankensfülltem Herzen verließen die kleinen mit ihren Christgeschenken den Saal. Sowohl der Lehrerin der kleinen, Schwestern Ruth, als auch den übrigen Schwestern, die mit Hingabe an den Geschichten für die kleinen gearbeitet hatten, gebührte herzlicher Dank.

* Spielschule der Grauen Schwestern der Neustadt. Schwestern Alba veranstaltete mit ihren 48 kleinen Schülern im lath. Vereinshause eine Weihnachtsfeier, die sowohl von Kindern, als auch von Erwachsenen gut besucht war. Lieder, Gedichte und szenische Spiele der kleinen standen reichen Beifall. Als wohlgelegene Gesamtdarbietungen der kleinen seien das Weihnachtsspielchen "Schneewittchen", "Dr. Fritz" und "Der schlürnde Peter" genannt. Kaplan Poratzek nahm Gelegenheit, in einer Ansprache der nimmermüden Schwestern Alba für ihre den kleinen geleisteten treuen Hütterdienste im Namen der Eltern zu danken und diese zu bitten, auch ihrerseits die reinen Seelen ihrer Kinder jürgam zu hüten.

* Weihnachtsmaul in der St. Barbara-Pfarrkirche im Stadtteil Altwasser. Sonnabend den 25. Dezember, früh 6 Uhr, in der Christnacht: Marienmesse von Jos. Gruber. Graduale: Tecum principium von Mitterer. Offertorium: Laetentur coeli von Witt. Darauf der Festgefang: Transeamus von Jos. Schnabel. Introitius und Communio, vierstimmig von Hainzl. In der Hirtensonne: Mozart: "Engel Gottes binden" und "Schlaf wohl" von Abinger. Die Gesänge werden vom Streichorchester begleitet. Als Predigtlied wird gesungen: "Sei willkommen" von Engelhart. Zum Hochamt: Introitius und Communio, vierst. gemischter Chor von Hainzl. Missa pastoralis von Dr. A. Faist. Graduale: Viderunt omnes von Jos. Gruber. Offertorium: Tu sunt coeli von Witt. Darauf der Festgefang: Transeamus von Schnabel. Zum hl. Segen: Tantum ergo von Gruber op. 233, Nr. 1. Nach dem hl. Segen: "Kommt, ihr Hirten". Ein von Paul Mittmann bearbeitetes Volkslied für drei Frauenstimmen, Schalmei und Orgel. Zum Hochamt wirkt die Bindersche Bergkapelle mit großem Orchester mit. Nachmittags 2 Uhr: Lauretanische Litanei von Mandl. Alma Redemptoris von Gieschner, Tantum ergo von Mandl. Volksgefang: "O, du Heilige". — Am 26. Dezember, am Fest des hl. Erzmärtyrs Stephanus: Früh 9 Uhr: "Mit sühem Freudenschall". Asperges von Griesbacher. Introitius und Communio, 4-stimmig von Hainzl, Hedwigsmesse von Max Zille, Graduale und Offertorium von Peter Griesbacher, op. 150. Tantum ergo von Gruber, op. 233, Nr. 2. Nach dem hl. Segen: "Die Hirten bei der Krippe" für Sopran und Altolo, gemischter Chor und Orgel. Die Gesänge werden vom Streichquartett begleitet.

* Selbstmord. Seinem Leben mache durch Gasvergiftung der in der Charlottenbrunner Str. Nr. 35 wohnende Bergmann Blöchlmann in Altwasser in der Nacht von Montag zu Dienstag ein Ende. Bis nachts 3 Uhr ist bei ihm noch Licht beobachtet worden. In den Morgenstunden muß der Dachgeschiene den Gasloch geöffnet und den Schlauch zu seinem Bett gelegt haben. Trotzdem der Lebensmitte die Stubenflur verhangen hatte, war doch der Gasgeruch im ganzen Hause sehr stark. Einige Stunden hätten hingereicht, um auch die neben dem Bergmann wohnende Witwe Kaufmann Lante zu töten.

* Dittersbach. Evangel. Männer- und Junglingsverein. In der letzten Generalversammlung des Ev. Männer- und Junglingsverein wurde einstimmig beschlossen, den Vereinsbeitrag vierteljährlich auf 1 Mr. zu erhöhen, da die Ausgaben die Einnahmen zu übersteigen anstingen. Neu gewählt wurden in den Vorstand, dessen Wiederwahl im übrigen erfolgte, als Kassierer und Bibliothekar Gruben-Assistent Wilhelm Hornig und als Schriftführer Gruben-Assistent Wilhelm Kramer.

* Weihen. Verschiedenes. In der "Preußische Krone" stand die Einbeziehung der evang. Spielstühle statt, im Schwesternheim die der lath. Spielstühle. Bei den Kleinsten der kleinen war große Freude. — Im Konfirmationsaal waren vom Ortsausschuss der Waldheilstätte die ersten Mädchen, die in diesem Jahre in der Waldheilstätte untergebracht waren, zu einer Weihnachtseinbeziehung eingeladen worden, die ihnen dank des besonderen Wohlwollens eines auswärtigen

Wohltäters, des Ingenieurs John aus Kattowitz, bereitet werden konnte, indem er für diesen Zweck einen Betrag von 1000 Mr. überwiesen hatte. Den eigenen Wünschen Rechnung tragend, wurden die Kinder mit nützlichen Sachen bedacht, aber auch willkommenes Gutes fehlte nicht. Weihnachtslieder, von Lehrer Hartwig auf dem Harmonium begleitet, und eine Ansprache des Lehrers Hartwig gaben der Feier die rechte Weih. — In der Versammlung des evangelischen Vereins junger Männer sprach Bundessekretär Legele (Breslau) über das fröhliche Leben eines Mannes. — Die letzte Versammlung des katholischen Junglingsvereins gestaltete sich zu einer Beethovenfeier.

* Nieder Salzbrunn. Verschiedenes. Ein mißglückter Einbruch wurde in der Mittwochsnacht in dem Kolonialwarengeschäft des Hausbesitzers Al. Stieß unternommen. Die Diebe überkletterten den Gartenzaun und entfernten von einem Seitenfenster zwei Glasscheiben. Hinter dem Fenster befindet sich zur Sicherheit noch ein Holzladen, den die Täter trotz eifriger Arbeit nicht öffnen konnten. Durch das Geräusch wurden die Bewohner des Hauses aus dem Schlaf geweckt, worauf der Hauswirt die Diebe verjagte. Am Gartenzaun wurden ein Militärrock, sowie eine grüne französische Kriegsgefangenen-Hose und eine Weste ebenfalls französischen Ursprungs gefunden. Diese Abendstücke hatten die Diebe aus der Bodenkammer der im Hause befindlichen Remise, die gewaltsam erbrochen war, gestohlen und gehören dem aus französischer Gefangenenschaft heimgekehrten Sohne der im Hause wohnenden Witwe Böhlinger. — Vergangenen Sonnabend legte der an der evangelischen Schule in der Muttergemeinde amtierende Lehrer Benthner vor der Prüfungskommission, bestehend aus dem Geh. Regierungsrat Burch (Breslau), Kreisschulrat Neumann (Waldenburg) und Rektor Stein (Ober Salzbrunn), mit Erfolg die zweite Lehrprüfung in obengenannter Schule ab.

* Charlottenbrunn. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung, die im Auftrage des erkrankten Gemeindevorstehers der erste Schöffe, Fabrikbesitzer Hähnel, leitete, wurde der Gemeindehaushaltungsprojekt für das Rechnungsjahr 1920 genehmigt und in Annahme und Ausgabe von 142 000 Mr. festgestellt. Der durch direkte Steuern aufzubringende Betrag von 102 563,10 Mr. wird gedeckt durch den zu erwartenden Anteil an der Reichseinkommensteuer von 62 250 Mr., ferner Zuschläge von a) 600 Prozent der staatlichen Grundsteuer; b) 470 Prozent der staatlichen Gebäudesteuer; c) 600 Prozent der staatlichen Gewerbesteuer; d) 700 Prozent der Betriebssteuer. Bei der Festsetzung des nächsten Haushaltsschlags für 1921 soll darauf hingearbeitet werden, noch Möglichkeit eine bedeutende Ermäßigung der Zuschläge zur Gebäude- und Gewerbesteuer herbeizuführen. Beschlossen wurde ferner eine Erhöhung der Wassersteuer und der hierzu ausgearbeitete Entwurf und Zustimmung. Die Erhöhung im Gemeindebezirk beträgt 100 Prozent, auswärtige Wasseraufnehmer haben 1 Mr. pro Kubikmeter zu zahlen. Vom 1. Januar 1921 ab wird auch eine Fremdensteuer erhoben werden für solche Personen, welche bis zu drei Tagen Aufenthalt in Fremdenhäusern und Gastwirtschaften nehmen. Die Gebühr stellt sich auf 50 Pf. pro Person und Nacht. Die Gemeindevertretung beharrt bezüglich der nicht ständig angestellten Beamten auf dem Beschluss vom 25. November dieses Jahres, weil das Personal der Gemeindeverwaltung nicht vergrößert, sondern verringert werden soll, zumal die Einwohnerzahl noch nicht 2000 beträgt.

Aus der Provinz.

* Freiburg. Ende des Schulstreits. Zur Durchsetzung der Verweltlichung der katholisch-n. Schule in Freiburg hatten, wie wirheimer berichtet, die Sozialdemokraten einen Schulstreit der sozialdemokratischen Kinder angeordnet. Jetzt hat eine Elternversammlung, nachdem ihr die zur Verfolgung der Angelegenheit gebildete Kommission über deren Stand berichtet hatte, den Streit für beendet erklärt. Er hat neun Tage gedauert.

* Striegau. Unsere Herren Lehrlinge! Am Dienstag abend meldete der Maurerlehrling Max Wirsche aus Halbendorf auf der Polizeiwache in Striegau, daß ihm beim Glückspiel im Gasthof "zum Kronprinz" in Gräben 800 Mark abgenommen worden seien. Eine vorhin gesandte Polizeipatrouille hob die noch anwesende Spielergesellschaft, meistens junge Burschen aus Striegau, auf, und beschlagnahmte den Spielbetrag.

* Neurode. Verschiedenes. Aus der Stadtverordnetenversammlung ist zu erwähnen, daß die Erhebung einer Fremdensteuer eingeführt wird. Dieselbe beträgt 10 Prozent der Kosten des Zimmers und soll von dem Vermieter eingezogen werden. Die Gebühren der Nachtwächter werden von 13 auf 18 Mark erhöht. Genehmigt wird die Änderung des Ortschaftsverordnenden Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes. Die einmalige Ablösungsgebühr soll 300 Mark, die laufende jährliche 15 Mark betragen. Eine Subvention für das zu gründende Städtetheater für die Grafschaft Glatz wurde wegen der ungünstigen Finanzlage abgelehnt. Dem Bau von

Waldenburg im Kreis Neustadt. Mindestens die Verhandlung zu. — Durch niedergehendes Geiste wurde der Bergauer Hartwig aus Neutode verschüttet. Es gelang, den Bewußtlosen lebend zu retten, doch trug er starke Brustquetschungen davon. — Ein nächstlicher Einbruch wurde in der Rothe'schen Festung im Hanburger ausgeführt.

Siegen. Ein Gemeindemeister als Militärposten. Der 19 Jahre alte Gustav Niemeyer aus Bobeck bei Siegen hatte sich damals zur Reichswehr auf drei Monate verpflichtet und stand vor dem Provinzialrat des Nachwesens. Da kam einer, der aus dem Provinzialrat Post stahlen wollte und beim Posten diese Absicht mitteilte. Der Posten sandte diese Absicht sehr läßlich, ließ den Mann ein, der sich dann auch mit den Vorräten des Provinzialrates reichlich versah. Das Einbringen war auch gar nicht so schwer, denn die Feuer waren alle entzweigeschlagen. Dann ließ der Posten den Spionen mit seiner Waffe wieder heraus und ging seine Runde, als wenn nichts geschehen wäre. Der Offiziersstellvertreter aber hatte den Vorgang beobachtet und erstickte Zeuge gegen den Posten, der jetzt, nach einem halben Jahr — solange hatte die Vorbereitung der Anklage gedauert — sich vor der Siegener Strafkammer zu verantworten hatte, da die Militärgerichte abgeschafft sind. Niemeyer erhielt wegen Vergehens gegen § 141 des Militärstrafgesetzbuchs 8 Wochen Gefängnis zugesetzt.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Waldenburg:

Freitag den 24. Dezember, nachmittags 5 Uhr Christnachtsfeier in der Kirche; Herr Pastor Behmann. — Sonnabend den 25. Dezember (1. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen; Herr Pastor Stodat. — Sonntag den 26. Dezember (2. Feiertag), nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst; Herr Pastor prim. Horster. — Mittwoch den 28. Dezember, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen; Herr Pastor prim. Horster.

Hermisdorf:

Freitag den 24. Dezember, nachmittags 5 Uhr Christnachtsfeier in der Kirche; Herr Pastor prim. Horster. — Sonnabend den 25. Dezember (1. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen; Herr Pastor Stodat. — Sonntag den 26. Dezember (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst; Herr Pastor prim. Horster. — Mittwoch den 28. Dezember, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen; Herr Pastor prim. Horster.

Lehmann. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor Stodat.

Waldenburg Neustadt:

Sonnabend den 25. Dezember (1. Feiertag), nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst; Herr Pastor Stodat.

Sonntag den 26. Dezember (2. Feiertag), nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst; Herr Pastor prim. Horster.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Freitag den 24. Dezember, nachmittags 5 Uhr heil. Abendmahl, Sonnabend den 25. Dezember, vorm. 8½ Uhr Beichte, 9 Uhr Festgottesdienst und hl. Abendmahl, Festoffizierum, nachmittags 4½ Uhr liturgische Weihnachtsfeier. — Sonntag den 26. Dezember, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und Festoffizierum. Dann Beichte und hl. Abendmahl in der Sakristei.

Akkatholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Freitag den 24. Dezember, Christabend, Mitternacht 11 Uhr Christmette und Hochamt. — Heil. Christfest, früh 7 Uhr Hochamt und Predigt in Waldenburg. — Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, Te Deum und hl. Segen in Götsberg. — 2. Feiertag, früh 7 Uhr Hochamt. — Donnerstag früh 1/2 Uhr hl. Messe. Bei jedem Gottesdienst Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.
Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:
Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.
Weinheim, Konfirmandensaal.
Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Götsberg, Konfirmandensaal.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.
Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 26. Dezember, Fest des hl. Stephanus, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, 2 Uhr Beperndacht. — Montag den 27. Dezember 1/2 Uhr und 1/8 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Hochamt. — Dienstag den 28. Dezember, Fest der unschuldigen Kinder, 1/2 und 1/8 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Hochamt und Predigt, Versammlung für den Kindheit-Jesu-Verein und Einzug der Kinder. — Freitag den 31. Dezember, Silvesternacht nachm. 5 Uhr. — Sonnabend den 1. Januar, Fest der Beschneidung des Herrn, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. — hl. Beichte jeden Tag früh von 7 bis 8 Uhr an, Freitag den 31. nachm. von 5 Uhr an.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonnabend den 25. Dezember (Fest der Geburt des Herrn), früh 5 Uhr Christnacht mit Generalkommunion des Arbeiter-, Jungmänner- und Jugendvereins, darauf Hirtenmesse. 9 Uhr feierliches Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 3 Uhr feierliche Beieren. — Sonntag den 26. Dezember (Fest des hl. Apostels Johannes), früh 8 Uhr Hochamt. — Freitag nachmittags 5 Uhr Jahresabschluss mit Predigt, Te Deum und hl. Segen. — Sonnabend den 1. Januar (Fest der Beschneidung des Herrn) Gottesdienst wie an Sonntagen. — hl. Messe an Wochentagen um 7 Uhr. Beichtegelegenheit an Sonn- und Feiertagen früh 5 Uhr und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirche Sandberg.

Freitag den 24. Dezember, nachmittags 5 Uhr Christnacht. — Sonnabend den 25. Dezember, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, anschl. Beichte und hl. Abendmahl. — Sonntag den 26. Dezember, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst.

Evangelische Kirchengemeinde Weizstein.

Freitag den 24. Dezember, nachmittags 5 Uhr Christnacht; Herr Pastor Gaupp. — Sonnabend den 25. Dezember (1. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst; Herr Pastor Martini. Chorgesang: „Heilige Nacht, Nacht der unendlichen Liebe“ für fünfstimmigen gemischten Chor von Planert. 2 Uhr nachmittags Gottesdienst; Herr Pastor Martini. — Sonntag den 26. Dezember (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; Herr Pastor Gaupp. Chorgesang: „Wie süße Märchenweisen aus ferner Kinderzeit“ für Kinderchor von E. Simon. 42 Uhr Laien: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Freitag nachm. 5 Uhr liturgische Christmesse; Herr Pastor prim. Born. — 1. Weihnachtsfeiertag, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, unter Mitwirkung des Kirchenchores, 11 Uhr Taufen; Herr Pastor Jentsch. — 2. Weihnachtsfeiertag, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Kirchenchor, Beichte und hl. Abendmahl, 11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen; Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Beichtegelegenheit: Freitag nachm. von 1/2 bis 1/3 Uhr, Sonnabend und Sonntag früh von 6 Uhr ab. — 1. Weihnachtsfeiertag: 12 Uhr nachts Christnacht, 6 und 1/2 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe mit Ansprache. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Kinder-Gottesdienst. 2 Uhr feierliche Vesper. — 2. Weihnachtsfeiertag: Gottesdienst vormittags wie an Sonntagen. 7 Uhr abends Kongregationsandacht.

An den Wochentagen sind um 1/2 und 1/8 Uhr hl. Messen.

Meine

— Spirituosen und Liköre —

sind sämtlich nur in

Friedens - Qualität

hergestellt und daher überall beliebt.

Zum Feste empfehle:

Malaga, Portwein, Taragona,
Oesterr. Süßwein, Griechischer Muskat,
Spanischer Süßwein, Samos,

Moselweine, Rheinweine,
Ungarweine, Bordeauxweine,
Deutsche Rotweine,

Sekt sowie
Fruchtschaumweine in ganzen und halben
Flaschen.

Qualitäten und Gradstärken.

Paul Opitz Nachflg.,

Waldenburg, Friedländer Strasse 33, und Breslau I, Nikolaistrasse 12.

Echt

Waldenburger Schloßpunsch

feinster Weinpunsch
Frisdenschualität!

das Beste für

Weihnachten

und

Sylvester!!!!

Seit vielen Jahren bewährtes Spezialfabrikat
der Firma

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schles.

Wir geben hiermit bekannt, daß bei unsern sämtlichen Mitgliedern der vorzügliche, preiswerte Sinalco - Heißfrank zu haben ist.
Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler Waldenburg.



Wir helfen sofort bei Störungen an elektrischen Maschinen.
Wirwickeln sofort unter Garantie mit Kupfer jede durchgebrannte Maschine.
Wirwickeln Aluminium-Maschinen auf Kupfer unter Garantie der Verstärkung.
Wirkaufen stets gebrauchte und defekte elektrische Maschinen.
Wirverkaufen elektrische Maschinen neu und gebraucht mit Kupferwicklung.
Prima Empfehlungen, mögliche Preise, schnelle Lieferung.

Elektrizitäts-Gesellschaft

Gustav Moses & Co.,

Breslau X, Moltkestraße 8.
Langjähriges Spezialwerk für Reparatur elektr. Maschinen.
Telephon R 1676. Telephon R 1676.

Auto-Bereifung
Vollgummi-Pneumatiks
(In- und Auslandsware) in jeder Dimension

KraftWagen Ges.
GmbH.

Fernspr. Waldenburg Schles. 1180.

Gustav Ziegert,

Goldschmied und Graveur,
Waldenburg, Mühlstraße 37, Ecke Wasserstraße,
empfiehlt sich zur

Ausführung von Neuarbeiten,
Reparaturen und Gravierungen
aller Art.

Anfertigung von Trauringen
binnen 3 Stunden.

Max Peschmann,

Juwelier,

Waldenburg i. Schl. Ring 21.

Fernsprecher 297.

Die schönsten und willkommensten Weihnachtsgeschenke sind:

Schmucksachen in Platin, Gold, Silber und Double.

Tafelgeräte in echt Silber, versilbert und vernickelt.

Bestecks in echt Silber und Alpaka versilbert (nur beste Fabriks).

Uhrarmbänder und Taschenuhren unter Garantie.

Kunstgegenstände.

Spezialität: Massiv goldene Trauringe fertig am Lager.

Infolge rechtzeitigen günstigen Einkaufs bin ich noch in der Lage, zu ausserordentlich billigen Preisen verkaufen zu können.

Auswahlsendungen gern zu Diensten. Umtausch jederzeit gestattet.

Großstadtauswahl!

Kleinstadtpreise!

Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Bufieb's

Brennessel-Haarwasser

Zu haben bei:

Ewald Sauer, Central-Drogerie,

W. Pukow, Neue Drog., Weißstein

Geschlechts-kranke

jeder Art (Harnröhreid, frisch und spaz. veraltet, Syphilis, Mannesschwäche, Weißfluß) wenden sich vertraulich an Dr. med. Dammann's Heilanstalt, Berlin Z. 732, Potsdamerstr. 123 b. Sprechstunden 9—11 u. 2—4 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr.

Belehrende Broschüre m. zahlreichen frei. Dankschreiben u. Angabe bewährter Heilmittel (ohne Queckalber und andere Gifte, ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung) gegen 1.00 Mk. diskret in verschloss. Kuvert ohne Absender, Leiden genau angeben.

Die Industrie sucht

Ideen und Erfindungen.

Erfinder

erbautes Areal zum Erfinden

in unserer Broschüre kostenlos.

Pigett & Hübscher

Breslau 5 /301.

1/1 und 1/2

Heringatönen

kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

1921

Wandkalender

à 40 Pig.

auf Karton gedruckt

zu haben in der

Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Als schönes Weihnachts-Geschenk

empfiehlt ich:

Bilder, Spiegel

in allen Größen,

Freischwinger, hl. Figuren und Kreuze.

Musikhaus E. Bartsch

Gartenstraße 23/24.

Frisch eingetroffen:
Angel-Schellfisch,
per Pf. 2.40 Mark.

Friedrich Kammel,
Abtlg. Fische.

Fernspr. 60 u. 191.

Fernspr. 60 u. 191.

Linoleum-Teppiche,

Läufer - Wachstuche
Auflegerstoffe - Fussabstreicher
in großer Auswahl sehr preiswert.

A. Ernst,
Gerberstrasse 3, an der kath.
Kirche.

Weihnachtsäpfel!

Täglich treffen bis auf weiteres Stückausindungen
erstklassiger Daueräpfel
und Birnen
ein. Abgabe von 90 Pf. an das Pfund in meiner Verkaufsstelle
Ober-Altvasser, Charlottenbr. Straße 121,
Ecke Hermanstraße.

Nicht der Name, auch nicht Reklame,
nur Qualität hat

Schneeschipper-Punsch

populär gemacht.
In einschlägigen Geschäften zu haben.

Alleinige Fabrik:
Paul Opitz Nachfolger,
Waldenburg I. Schles. und Breslau I., Nikolaistraße Nr. 12.

Magenfranke!!!
gebrauchen nur
Beitsch's Pepsin-Essenz.
Wirkt verdauungsfördernd, appetitanregend.
1/1 fl. 15.— Mr. allein bezug durch
Hugo Beitsch, Drogerie z. Vorwärthütte
Hermsdorf, Bez. Breslau.

Für die Feiertage
und Silvester!
Heißgetränk-Extrakt

mit feinem Glühpunschgeschmack
(Mischung: 1 Teil Extrakt, 3 Teile heißes Wasser)
in Flaschen zu 5 Mk. empfiehlt

Robert Bock,
Drogenhandlung — am Markt.

Bevor Sie Ihre

Weihnachts-Einkäufe

machen,
beachten Sie, bitte, meine
neuen

Schaufenster-Auslagen

Leder- und Stoffhandschuhen

Selbstbindern • Fantasiewesten • Trikot-Einsatz-
hemden, Unterbeinkleidern, Schlafanzügen, Socken,
Sportmützen, Strümpfen, Stöcken, Schlüpfen.

Winter-

Sportgarnituren, Damen-Sportjacken, Sportshawls,
Sport-Handschuhe, Stutzen, Wickel-Gamaschen,
Tuch-Gamaschen Hosenträger.

Oberhemden und Nachtjacken

Julius Giesche,
Waldenburg I. Schl., Gartenstraße 23.

Formulare für Fossenanschläge

find vorrätig in der
Budr. Serd. Domel's Erben.

Hartspiritus

(marktfreien Brennspiritus)

empfiehlt die

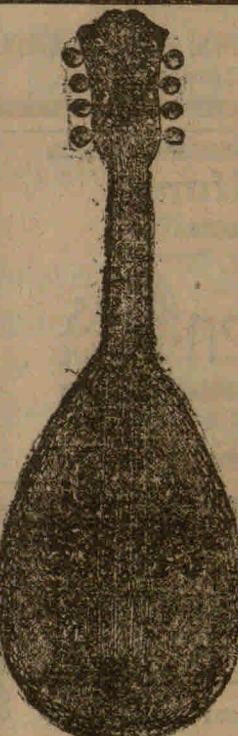
Drogerie zur „Vorwärthütte“, Hugo Beitsch,
Hermsdorf, Bez. Breslau.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

offeriere ich mein riesengrosses Lager in:

Sprechapparaten,
Mandolinen, Gitarren,
Lauten, Violinen,
Cellos, Zieh- und
Mundharmonikas,
Bandoniums, Trommeln,
Zithern aller Art,
sowie die
neuesten Schlager

in
Platten und Noten
für sämtl. Instrumente
zu billigsten Preisen.



Schmuck- und
Tragbänder
für Mandolinen und Gitarren.

Klaviernoten,
Humoristika für Theater
und sonstige Gelegenheiten,
immer das Neueste.

Eigene
Reparatur-Werkstatt
und
reichhaltiges Lager
in
Ersatzteilen.

Musikhaus E. Bartsch,
Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.

ben Mengen von Schokolade, Butter und Gefügel entdeckt. Ferner ein Stempel der Gemeindeverwaltung, der darauf schließen lässt, daß die Bande auch den Einbruch auf dem Rathaus auf dem Gewissen hat.

Bunte Chronik.

Sichtvermerke nach Ostpreußen und Danzig.

Zu der Presse finden sich noch immer unrichtige und ungenaue Angaben über die Passförmlichkeiten zur Reise nach Ostpreußen, Danzig usw. So wird behauptet, zu jeder Reise nach Ost- und Westpreußen sei, sobald der polnische Korridor überschritten werde, neben dem polnischen auch der deutsche Sichtvermerk erforderlich. Dies ist falsch. Bei Benutzung der durchgehenden Schnellzüge D 1 (ab Charlottenburg 8.28 vormittags) und D 3 (ab Charlottenburg 8.25 abends) über Schneidemühl-Dirschau-Marienburg sind für die Durchreise durch den polnischen Korridor nach Ostpreußen weder ein deutscher noch ein polnischer Sichtvermerk nötig. Es genügt Personalzettel mit Lichtbild ohne Sichtvermerk. Für alle früheren Züge und Sieden besteht dagegen allerdings der frühere Sichtvermerkzwang unverändert fort. Deutscher und polnischer Sichtvermerk sind also erforderlich vor allem zu jeder Reise mit der Bahn nach Danzig, ferner zur Reise nach Ostpreußen über die Strecke Stettiner Bahnhof-Stettin-Stolp-Dirschau und bei Benutzung von gewöhnlichen Personenzügen auch auf der D-Zugstrecke Schneidemühl-Dirschau-Marienburg.

Beschlagnahme von Büchern und Bildern.

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft hat das Dezernat zur Bekämpfung unzüchtiger Bilder und Schriften im Berliner Polizeipräsidium eine Abschaffung in dem Verhandelsgeschäft des Kaufmanns To-

polinski in der Reinickendorfer Straße in Berlin vorgenommen. Die Beamten stießen hierbei auf ein großes Lager an Büchern und Postkarten, die ihrer Meinung nach unsittlichen Inhalts waren und sämtlich beschlagnahmt wurden. Gegen den Eigentümer, der eine ausgedehnte Korrespondenz führte, ist ein Strafverfahren eingeleitet. In einem zweiten Falle handelt es sich um den Kunsterverlag Paul Gedächter, Schöneberger Ufer 41. Hier fanden die Beamten gleichfalls „Kunstblätter“ verschiedenster Art, die der Beschlagnahme anheimfielen.

Letzte Telegramme.

Die Forderungen der Eisenbahner.

Berlin, 23. Dezember. Wie in einer Zuschrift des Deutschen Eisenbahnerverbandes an die Blätter mitgeteilt wird, haben die vier großen Eisenbahnerverbände der Reichsregierung, dem Reichstag, dem Reichsfinanz- und dem Reichsverkehrsministerium ihre Forderungen überstellt. Sie verlangen für die Eisenbahnerarbeiter eine Erhöhung des Lohnes um 1 Mark pro Stunde, und für die Beamten eine Erhöhung der Lohnungszuschläge bis zu 90 Prozent. Weiter fordern sie, daß das Besoldungsgesetz in allen Teilen mit Beschleunigung in Kraft gesetzt wird, und daß wegen der vom Reichstag geforderten Revision des Besoldungsgesetzes sofort mit den Spartenorganisationen in Verhandlungen eingetreten wird. Die Regierung wird ersucht, den Zeitpunkt mitzuteilen, an dem die Verhandlungen beginnen können. Den Forderungen ist der bekannte Aufruf beigelegt, der die Streikdrohung enthält. Die Zuschrift schließt mit dem Hinweis auf den Ernst der Situation. Zum ersten Mal bilde das gesamte Eisenbahnpersonal eine Einheitsfront zur Bekämpfung besserer Existenzverhältnisse.

Der Zustand der Kaiserin.

Amsterdam, 23. Dezember. Der letzte Bericht über den Zustand der Kaiserin besagt, daß die Blutstauung in den verschiedenen Organen durch die langsame und schwerer werdende Herzschlagfähigkeit wächst. Der Zustand bleibt unverändert ernst.

Bergarbeiteraufstand in Südwales.

London, 23. Dezember. Im Kohlenbezirk von Südwales ist ein neuer Streik ausgebrochen. 45 000 Bergarbeiter von Rhondda streiken, weil 11 Bergarbeiter entlassen worden sind.

Der Bürgerkrieg in Irland.

London, 23. Dezember. Die Erklärung des Standorts und General Mac Neadys strenger Befehl gegen Vergeltungsmaßregeln scheint nicht sehr zu helfen. Zwei Tage nach Erlass des Befehls wurden in Tipperary sechs verschiedene Läden niedergebrannt. In der gleichen Grafschaft wurden wieder mindestens vier Personen, Angehörige der bewaffneten Macht, wie Hunde niedergeschossen. Das Simpliciter-Organ "Irish Bulletin" veröffentlicht einen Befehl des Generals Tudor, in dem er die ihm unterstellte Polizei vor Brandstiftungen warnt. Dieser Befehl erscheint vor der Niederbrennung des Geschäftsviertels in Cork.

Wettervoraussage für den 24. Dezember:
Milderes, veränderliches Wetter, strichweise Schnee oder Regen.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: B. Mühl, für Notizen und
Inserate: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

Die glückliche Geburt eines muntern

Töchterchens

zeigen hoherfreut an

Waldenburg, den 23. Dezember 1920.

Stadtbaudirektor Rogge und Frau Anna, geb. Berlin.

Statt besonderer Anzeige.

Am 23. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau Lehrer

Maria Sabisch,

im Alter von 69 Jahren.

Der Herr über Leben und Tod bereite ihr ein schöneres Weihnachtsfest im Himmel.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen um stille Teilnahme bittend

A. Sabisch, Lehrer a. D.

Berdigung: Montag, den 27. Dezbr., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau

Berta Busse

sage ich hiermit meinen innigsten Dank! Besonderen Dank auch Herrn Pastor Reyländer für die trostreichen Worte am Sarge der lieben Entschlafenen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Busse.

Alte Burg Fürstenstein, den 22. Dezember 1920.

Heute früh um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Gott, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Berginvalide

Karl Klemmer, im ehrenvollen Alter von fast 76 Jahren. Um stilles Beileid bittet Namens der Hinterbliebenen:

Die trauernde Gattin, Hermsdorf, d. 22. 12. 20. Beerdigung: Sonntag den 26. Dezember, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle Ostend aus.

Evangel. Kirchengemeinde

Dittersbach.

Wer sich durch Zahlung eines Beitrages zum Besten der Armenpflege von der üblichen Neujahrsgratulation durch Karte usw. abslösen will, wird gebeten, einen Betrag von mindestens 2 Mark bis 30. Dezember an die Geistlichen zu entrichten. Mehrbeiträge werden gern angenommen. Die Namen der Geber werden am 31. Dezember veröffentlicht.

kleine Anzeigen
haben in der "Walbenburger Zeitung" den größten Erfolg!



Heute noch
ein großer Posten

seines, große, springlebende

Spiegel- Karpfen

und ein Posten von dem
allgemein beliebten

Seehengf

eingetroffen bei

Paul Stanjeck,
erstes und größtes Fischgeschäft
am Platz.

Scheuerstraße 15, Tel. 237,

und

Walter Stanjeck,
Ring 1, Tel. 603.



Ohne Sorge sind Sie!

wenn Sie Ihren Kindern

Lebertran oder Emulsion

regelmäßig geben.

Rein und wohlsmekend nur
zu haben in der

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

300 M. Belohnung!

In der Konditorei Enderlein in Waldenburg i. Schles. ist ein Spazierstock gestohlen worden. Der Spazierstock ist leicht erkennbar, derselbe hat eine seltene schöne abschraubbare Büffelhornkappe der Stock bestand aus starkem Rohr; die Verbindung von Stock zur Kappe war durch eine Kugel aus silbernem Drahtgeflecht verbunden. Jemandwelche Gravierung enthielt der Stock nicht. Herr Enderlein zahlt obige Belohnung demjenigen, der den Spazierstock zurückbringt oder den Dieb so angibt, daß die Wiedererlangung des Stocks möglich ist.

Das beste
Nähmaschinen-
Garn

schwarz u. weiß

auch für Schuhmacher
empfiehlt

R. Matusche,

Löpferstraße 7.

schwarz. Plüsch-Jortheit
u. schwarz. Seidenkleid,
beides gut erhalten, zu verkaufen.
Wo? sagt d. Geschäftsst. d. Btg.

Ein Schülerpult,
ein Dreirad

zu verkaufen. Auskunft erteilt
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

25000 Mark

werden zum 1. Januar 1921 od.
später auf großes Binshaus zur
zweiten, aber sich. Stelle gesucht.
Gest. Offerten unter B. Z. an
die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Paul Opitz Nachfolger,

Spirituosen-Fabrik,

Waldenburg, Breslau,

Friedländer Strasse Nr. 34. Nikolaistrasse Nr. 12.

Gute Einkaufsstelle von

Branntwein.
Breslauer
Kornkrüme.

Kornkrüme.
Facon Rum.
Jamaika-Rum.
Arrak.

Liköre mit Zucker.
Himbeersaft m. Zuck.
(Beste Jahrgänge).

Fruchtweine.
Sekt.

Fruchtsekt.
Alkoholfrei
Punsch u. Trunks.

Wegen Raumangst gebe ich bis 31. Dezember 1920
den Bentner

gesunde, rote Speisemöhren

mit 25.50 Mark ab, anstatt mit 28.— Mark.

Weißkraut per 3fr. 35 Mark.

O. Ullritz, Waldenburg.

Passende Weihnachtsgeschenke!

1. Echt vernickelte Schlüsselkette, Friedensware (Gr. 36).
2. Marion Puppenmacherei m. Puppe u. Schnitten, wie neu.
3. Bibel m. Sieghilfchen u. Goldschnitt, alt. u. neues Testament.
4. Grünseidnes Kleid mit Tüllgarment zu verkaufen.

Zu erft. in der Geschäftsr. d. Stg.

Orient-Theater

Ab heute der Kolossalfilm:

Vampire

3. Teil.

6. Epis.: Faszinierende Augen.

7. Epis.: Satanas.

Sowie das gute Beiprogramm.

Anfang täglich 4 Uhr.

Sonntag 3 Uhr.

Union-
Theater

Heute das Festprogramm!

Der neueste Wochenbericht in Wort u. Bild!

Ferner:

Der Golem, wie er in die Welt kam!

Bilder nach Begebenheiten aus einer alten Chronik von Paul Wegner.

Sinfonische Musik von Dr. Hans Landsberger.

Dieser Film ist ein Markstein in der Geschichte der Lichtspielkunst!

Lustige Einlage!

Für die Festtage

empfehle

Röstfaffees

von vorzüglichem Geschmack
und Aroma

per Pf. von Mi. 26 an
mit 4% Rabatt.

Friedrich Kammel,

Erste Waldenburger Kaffeerösterei im Großbetrieb.

Fernspr. 60 u. 191.

Fernspr. 60 u. 191.

Der Stolz der Haushfrau

ist unsere Messerputzmaschine „Silje“, sie spart Zeit und Mühe und darf daher in keinem Haushalt fehlen. Bestellen Sie die selbe noch heute per Nachnahme zum Preise von 15 Mark franko.

R. Warnke & A. Weiershaus,
Spezialgeschäft für Neuheiten, Neulönn, Mareschstr. 8.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Auschank von Schultheiß-Bier.

Bekanntmachung.

W. G. H.

Waldenburger Gesellschaftshaus,
feines Café, Restaurant mit
Bar.

Dem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend mache ich ergebenst bekannt, daß ich die Waldenburger Bierhalle gepachtet habe und unter dem Namen W. G. H. Waldenburger Gesellschaftshaus, feines Café, Restaurant mit Bar nach vollständiger Renovierung am 31. Dezember (Silvester) eröffne. Für Ia. Speisen und Getränke werde ich stets Sorge tragen.

Mittagstisch von 12—3 Uhr.

Abonnenten werden angenommen.

Abends nach Karte
in reicher Auswahl.

Sonntags und Feiertags
von 11—1 Uhr:

Matinee.

5-Uhr-Tee
mit Konzert.

Um recht gütigen Zuspruch
bitte ergebenst

W. Paasch.